



44. Weiterbildungsgang/Veranstaltungen

Sommersemester 2024 (02. März – 30. Juni)
Wintersemester 2024/25 (07. Sep. – 09. Feb.)

Akademie für Verhaltenstherapie und Methodenintegration – AIM

Februar 2024

Liebe Kollegin
Lieber Kollege

Auf den folgenden Seiten finden Sie das Jahresprogramm Ihres Weiterbildungsganges für das Sommersemester 2024 und das Wintersemester 2024/25. Die für Sie relevanten Kurse sind dort im Überblick dargestellt beschrieben.

Sie erhielten automatisch eine Platzreservation für diese Kurse. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich und eine Anmeldebestätigung erfolgt nicht.

Bitte informieren Sie die Geschäftsstelle frühzeitig, falls Ihre Teilnahme an einem Kurs nicht möglich ist. Wir können diesen Platz dann an „Nachholende“ weiter vergeben.

Die Kursgebühren (u. ev. Kleingruppensupervisionsgebühren) werden pro Semester in Rechnung gestellt und sind innerhalb der genannten Fristen zu begleichen.

Am Ende eines Semesters erhalten Sie getrennte Gesamtbescheinigungen zu den von Ihnen besuchten Kursen und Kleingruppensupervisionen (nur nach Eingang der Semestergebühren).

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte unserer Homepage.

Mit freundlichen Grüßen und vielen Anregungen für Ihre Tätigkeit

Ihre AIM

Veranstaltungsorte

Abkürzung im Programm

EPI Zürich

Klinik Wil

Veranstaltungsort

Schweizerisches Epilepsie-Zentrum
Bleulerstr. 60, 8008 Zürich
(Raum im EPI PARK: elektronische Anzeigetafel
dort beachten)

Psychiatrie St. Gallen
Zürcherstr. 30, 9500 Wil
(Haus C-05, Raum 008)

Überblick zum Jahresprogramm

(SS 2024 und WS 2024/25)

Sommersemester 2024

44. Weiterbildungsgang (3. Semester)

02./03.03.24	Dr. med. S. Goppel	Psychopharmakotherapie
23./24.03.24	Lic. phil. A. Costa	Ressourcenaktivierung
01./02.06.24	M.Sc. J. Kaufmann	Chronische Schmerzen
	Dr. phil. B. Brönnimann	
29./30.06.24	M.Sc. I. Neeracher	Selbstfürsorge in der Psychotherapie

Wintersemester 2024/25

44. Weiterbildungsgang (4. Semester)

02./03.11.24	Dr. phil. G. Pallich	Notfallpsychologie
23./24.11.24	Dr. phil. A. Blickenstorfer	CBASP als Weg aus dem Dauertief
18./19.01.25	Dipl. Psych. A. Gnoth	Forensische Psychotherapie
08./09.02.25	PD Dr. rer. nat. R. Demmel	Motivierende Gesprächsführung



Psychopharmakotherapie

Seminarleiter	Stephan Goppel
Termin	02./03.03.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Klinik Will

Beschreibung/Themen des Seminars

Ein medikamentös behandelter Patient berichtet während der Psychotherapie über neu aufgetretene Alpträume. Sind die Alpträume ein Symptom der psychiatrischen Erkrankung, sind sie eine Folge der psychotherapeutischen Arbeit, oder können sie von den Psychopharmaka kommen? – Es braucht psychopharmakologisches Wissen, um diese Fragen zu beantworten.

Ein Psychotherapeut – auch wenn er auf Psychotherapie spezialisiert ist – hat oft mit Fragestellungen aus dem Bereich der medizinisch-biologischen Behandlung zu tun. Im Kurs werden die Grundlagen der Psychopharmakotherapie vermittelt.

Inhalt

- Darstellung der Psychopharmaka anhand der Substanzgruppen (Antidepressiva, Antipsychotika, Sedativa, Medikamente zur Behandlung der bipolaren Störung, etc.)
- Wirkung auf der Rezeptorebene (Pharmakodynamik)
- Wirkung auf das psychopathologische Zielsyndrom (Response, Remission, Recovery)
- Nebenwirkungen, Management der Nebenwirkungen, Aufklärung
- bestimmungsmässiger Gebrauch, off-label-use

- Therapieresistenz (Non-Response, Augmentationsstrategien, Kombinationstherapie)
- Pharmakokinetik und Arzneimittelinteraktionen
- Möglichkeiten und Grenzen der Psychopharmakotherapie
- Psychotherapie und Psychopharmakotherapie kombinieren: Was ist zu beachten und was ist zu erwarten?

Methodik/Didaktik

Wechsel aus Flipchartarbeit (ergänzt durch Präsentationen) und Frage- und Diskussionsrunden. Erfahrungen der Teilnehmer und Fragen sind willkommen. Praktische Beispiele aus dem Alltag.

Literatur

- Gründer, Benkert: „Handbuch der Psychopharmakotherapie“, Berlin 2012
- Benkert, Hippus: „Kompendium der Psychiatrischen Pharmakotherapie“, 12. Auflage, Berlin 2019
- Benkert, Hautzinger, Graf-Morgenstern: „Psychopharmakologischer Leitfaden für Psychologen und Psychotherapeuten“, Berlin 2012.

Ressourcenaktivierung in der Psychotherapie

Seminarleiterin	Alessandra Costa
Termin	23./24.03.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Ressourcen stellen den Möglichkeitsraum eines Patienten dar, in dem er sich bewegen kann und das ihm zur Befriedigung seiner Bedürfnisse zur Verfügung steht (Grawe, 1999).

Die Ressourcenaktivierung ist ein primäres Wirkprinzip der Psychotherapie. Das gezielte Ansprechen von Ressourcen trägt wesentlich zu einer erfolgreichen Therapie bei.

Ressourcen (seitens des Therapeuten und des Patienten) helfen dabei, eine positive Therapie-Beziehung zu schaffen, die Motivation und Selbstwirksamkeit zu fördern und das Wohlbefinden wieder vermehrt zu verankern.

In diesem Kurs wird vermittelt, wie wir als Therapeutinnen und Therapeuten die Ressourcenperspektive einnehmen können, wie wir die Ressourcen unserer Patienten auffinden und brachliegende Ressourcen wieder reaktivieren können.

Neben der Vermittlung theoretischer Konzepte an Hand konkreter Beispiele sollen

unterschiedliche Möglichkeiten zur Ressourcenaktivierung vermittelt und im Rollenspiel konkret ausprobiert werden.

Literatur

- Flückiger, Ch., Wüsten, G. (2008). Ressourcenaktivierung. Ein Manual für die Praxis. Bern: Hogrefe.
- Berking, M. (2008). Training emotionaler Kompetenzen. Verlag: Springer.
- Grawe, K., Grawe-Gerber M. (1999) Ressourcenaktivierung. Ein primäres Wirkprinzip der Psychotherapie. Psychotherapeut 44: 63-7
- Gruber, T. (2020). Therapie-Tools: Ressourcenaktivierung. Weinheim: Beltz.
- Fliegel, St. Kämmerer A. R. (2007). Psychotherapeutische Schätze. Verlag: dgvt.
- Koppenhöfer, E. (2004). Kleine Schule des Geniessens. Verlag: Pabst.

Psychotherapeutische Behandlungsmöglichkeiten bei chronischen Schmerzen

Seminarleiter	Julia Kaufmann Benedikt Brönnimann
Termin	01./02.06.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Klinik Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Schmerzwahrnehmung ist eines der stärksten motivationalen Systeme des Menschen. Die Schmerzwahrnehmung findet auf mehreren Ebenen statt: affektiv, sensorisch-diskriminativ, vegetativ und auf motorischer Ebene. Schmerzen können an fast allen Körperteilen auftreten: oberflächlich, in der Tiefe, in den Eingeweiden. Auch können die leitenden Nerven per se bei Neuropathien schmerzhaft sein. Schmerzen treten sehr häufig bei Erkrankungen (z.B. Migräne) nach Traumata (Unfälle, postoperativ) oder als Teil von Stressfolgestörungen (z.B. Psychotraumata) auf.

Es können akute (< 3 Monate andauernd) von chronischen Schmerzen (> 3 Monate andauernd) abgegrenzt werden. Je länger Schmerzen wahrgenommen werden und je geringer die subjektiven Kontrollmöglichkeiten scheinen, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass psychische Funktionen und soziale Aspekte beeinträchtigt werden: Depression, Angst, Rückzug oder dysfunktionaler Aktivismus, Konflikte im Umfeld bis zu Stellenverlust können die Folge sein.

Chronifizierte Schmerzen können sich aus den meisten akuten Schmerzen entwickeln und werden häufig zu einer eigenständigen Erkrankung, (z.B. chronic low back pain). Was die Wissenschaft immer klarer aufzeigt, ist, dass Schmerz nicht rein körperlich oder rein psychisch erklärt werden kann, was sich auch in der ICD-11-Klassifikation niederschlägt. Zunehmend zeigt sich auch, dass Bildgebung und Befinden bei

chronischen Schmerzen sehr gering korrelieren. Die Leitlinien der Weltschmerzgesellschaft empfiehlt bei der Behandlung chronischer Schmerzen eine multidisziplinäre Herangehensweise: Medizin, Psychologie, Physiotherapie und weitere Fachbereiche sind einzubeziehen. Aktuelle Meta-Analysen von rein psychologischen Behandlungen zeigen einen signifikanten Effekt kognitiv-verhaltenstherapeutischer Verfahren. Meta-Analysen zur multidisziplinären Behandlung, welche psychotherapeutische Elemente miteinbeziehen, zeigen auf, dass diese einer rein somatischen Behandlung vorzuziehen sind.

Kursinhalte / Lernziele

Das Seminar chronische Schmerzen bereitet die Teilnehmenden kompetent auf die Behandlung chronisch Betroffener und auf eine multidisziplinäre Denkweise vor. Das zentrale Ziel der Schmerzpsychotherapie: In einer akzeptierenden und würdigenden Haltung eine selbstwirksame Perspektive und Verhaltensweisen im Sinne eines 'Für...' oder 'Hin zu...' entwickeln, um die reine Sichtweise 'Kampf gegen ...' abzulösen.

Didaktik

Frontalunterricht, Plenumsdiskussion, Rollenspiel im Plenum, Selbsterfahrungsübungen, Kleingruppenübungen (Rollenspiele), Patienten-Demo (Video oder Live), Patient:innen-Berichte, Handouts.

Literatur

Wird im Seminar bekannt gegeben.

Selbstfürsorge in der Psychotherapie

Seminarleiterin	Isabelle Neeracher
Termin	29./30.06.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung / Themen des Seminars

Selbstfürsorge stellt die Fähigkeit dar, sich aktiv zugunsten des eigenen Wohls und der eigenen Gesundheit einzusetzen. Die beruflichen Belastungen die durch die psychotherapeutische Arbeit entstehen sind evident: Die Arbeit mit bestimmten Patientengruppen (u.a. Persönlichkeitsstörungen, Traumafolgestörungen), lang andauernde Therapieprozesse, Anforderungen an die eigene Persönlichkeit und Haltung u.a. auch durch den gegebenen institutionellen Rahmen zeigen nur einen kleinen Ausschnitt der Herausforderungen, die an Psychotherapeuten im Alltag gestellt werden. Es entsteht ein schmaler Grat zwischen dem Einbringen eigener persönlicher Anteile und Abgrenzung zum Patienten zugunsten der therapeutischen Beziehung als wichtiger Wirkfaktor in der Psychotherapie. Dies kann zu Ermüdung führen und erfordert besondere Beachtung der eigenen Gesundheit. Die Selbstfürsorge stellt dabei eine zentrale Fertigkeit dar, welche die Ressourcen des Therapeuten stützt, gesundheitliche Risiken reduziert und die Basis für wirksame therapeutische Arbeit bildet.

Das Seminar hat zum Ziel den angehenden Therapeutinnen und Therapeuten das Konzept der Selbstfürsorge als Basis für langfristig wirksame, qualitativ hochstehende psychotherapeutische Arbeit zu vermitteln. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen eine ressourcenschonende therapeutische Haltung einzunehmen und die

eigene Arbeit in Bezug auf persönliche Ressourcen zu reflektieren. Die Kenntnis potentieller vulnerabilisierender Faktoren der Therapeuten und die Kenntnis bestimmter gesunderhaltender Techniken sollen die Achtsamkeit gegenüber den eigenen Bedürfnissen fördern und die Notwendigkeit selbstfürsorglicher Massnahmen sowie deren Implementierung im therapeutischen Alltag fördern. Das Seminar beinhaltet theoretische Bausteine sowie Lösungsansätze zur praktischen Umsetzung im Alltag während und nach den Therapien.

Literatur

- Fenger, J. (2001) Helfen macht müde: Zur Analyse und Bewältigung von Burnout und beruflicher Deformation 77 (6.Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Hoffmann, N., & Hofmann, B. (2008). Selbstfürsorge für Therapeuten und Berater (2.Aufl). Weinheim: Beltz PVU.
- Hoffmann, N., & Hofmann, B. (2004). Arbeitsstörungen: Ursachen, Selbsthilfe, Rehabilitation. Weinheim: Beltz PVU.
- Noyon, A., & Heidenreich, T. (2013). Schwierige Situationen in Therapie und Beratung: 30 Probleme und Lösungsvorschläge. Weinheim: Beltz PVU.
- Zarbock, G., Ammann, A., & Ringer, S. (2012). Achtsamkeit für Psychotherapeuten und Berater. Weinheim: Beltz PVU.

Notfallpsychologie

Seminarleiter	Gianandrea Pallich
Termin	02./03.11.2024
Beginn	09.15 Uhr
Ort	Klinik Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Unmittelbar nach aussergewöhnlich und potenziell belastenden Ereignissen wie Unfällen, Suiziden, Brandkatastrophen und Gewalttaten, unterstützt und begleitet die Notfallpsychologie Betroffene, deren Angehörige sowie Rettungskräfte. Ziel ist es unter anderen, durch evidenzbasierte Ansätze, individuelle Ressourcen und das soziale Netzwerk der Betroffenen zu aktivieren und so das psychische und soziale Wohlbefinden wiederherzustellen. Dadurch hilft man Folgeschäden wie posttraumatische Belastungsstörungen und komorbide Störungen zu vermeiden.

Die Teilnehmenden lernen durch Theorieblöcke, reale Beispiele und interaktive Rollenspiele die verschiedenen Arten von Hilfestellungen und Interventionen, die in der psychologischen Nothilfe eingesetzt werden können.

Nach erfolgreichem Abschluss dieses praktischen und auf wissenschaftlichen Grundlagen basierenden Workshops, sind die Teilnehmer:innen in der Lage bei Klein- und Grossereignissen das erworbene Wissen und die gelernten notfallpsychologischen Interventionen kritisch und flexibel einzusetzen. Zusätzlich haben die Teilnehmer:innen den wichtigen, selbstfürsorglichen Aspekt der Notfallpsychologie verinnerlicht und können diesen reflektieren. Sie kennen die Auswirkungen der Betreuung von Menschen in aussergewöhnlichen Situationen und kennen ihre eigenen Grenzen.

Literatur (Auswahl)

- Hausmann Clemens (2016): Interventionen der Notfallpsychologie, Was man tun kann, wenn das Schlimmste passiert. Facultas- Verlag, 2016
- Nikendei, A. (2012). Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV). Praxisbuch Krisenintervention. Verlagsgesellschaft Stumpf und Kossendey.

Weitere Literatur wird in der Veranstaltung bekannt gegeben.

CBASP als Weg aus dem Dauertief

Seminarleiter	Armin Blickenstorfer
Termin	23./24.11.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

CBASP ist die bisher einzige störungsspezifische Psychotherapie der chronischen Depression. Ein Drittel aller depressiven Störungen sind chronifiziert. CBASP vereint behaviorale, kognitive, psychodynamische sowie interpersonelle Therapiestrategien.

Chronisch depressive Patienten haben in Kindheit und Jugend häufig Beziehungstraumata erlebt und fühlen sich im Kontakt mit anderen Menschen oft hilflos, überfordert, störend, nicht wahrgenommen usw. Ein wichtiges Ziel der Therapie ist das Erkennen, was dieses durch die Entwicklungsgeschichte bedingte Verhalten bei Mitmenschen auslöst. Dies geschieht durch den Einsatz der therapeutischen Beziehung mittels Rückmeldung der persönlichen Reaktion des Therapeuten auf das oftmals feindselige, distanzierte oder passive Verhalten der Patienten. Damit wird die Motivation für eine Verhaltensänderung geschaffen, damit die Betroffenen das bekommen, was sie sich wünschen. Hierbei wird die Situationsanalyse verwendet, bei der der Patient lernt, eine kausale Beziehung zwischen seinen Verhaltens- und Denkmustern und den jeweiligen Konsequenzen herzustellen. Durch die persönliche, offene und vertrauensvolle therapeutische Beziehung wird versucht, den Patienten neue positive Beziehungserfahrungen zu vermitteln.

Die wissenschaftliche Literatur bestätigt CBASP als erfolgreiche Behandlung von chronisch depressiven Menschen. Die Wirksamkeit ist je nach Schweregrad der von Antidepressiva ebenbürtig und nachhaltig. Die Kombination zeigt eine zusätzlich verstärkte Wirkung.

Inhalt des Seminars ist die Vermittlung des zugrundeliegenden Störungsmodells (Ätiologie

und Verlaufsformen) nach James P. McCullough. Anschliessend werden die CBASP-spezifischen Strategien mit Videos und Rollenspielen vorgestellt, welche dann in Kleingruppen selber angewandt versucht werden.

Am Schluss sollten die Teilnehmer wissen, worauf bei der Erkennung einer chronischen Depression zu achten ist, was das Ziel der CBASP-Behandlung ist, worin sich die Therapeutenrolle von anderen Therapieverfahren unterscheidet, was Sinn und Zweck der Situationsanalyse und der interpersonellen Diskriminationsübung ist.

Die Inhalte des Workshops entsprechen den Vorgaben des CBASP-Netzwerks (www.cbasp-network.org).

Literatur

- CBASP - Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy: Chronische Depressionen effektiv behandeln. James P. McCullough, Elisabeth Schramm & Kim Penberthy. Paderborn: Junfermann Verlag 2015
- Die Mauer überwinden: Wege aus der chronischen Depression. Selbsthilfe und Therapiebegleitung mit CBASP. Eva-Lotta Brakemeier und Angela Buchholz. Weinheim: Beltz 2013
- Therapeutische Beziehung und die Behandlung chronischer Depressionen: Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy (CBASP) James P. McCullough. Berlin: Springer 2012
- Therapieren mit CBASP: chronische Depression, Komorbiditäten und störungsübergreifender Einsatz. Martina Belz; Matthias Backenstrass, München: Urban & Fischer 2013.

Forensische Psychotherapie

Seminarleiterin	Annika Gnoth
Termin	18./19.01.2025
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Klinik Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

In dem Seminar werden die Grundzüge der deliktpräventiven Arbeit im forensischen Setting vermittelt, wobei auch auf rechtliche Grundlagen eingegangen wird. Die TeilnehmerInnen lernen den Zusammenhang von psychischer Erkrankung bzw. spezifischen, forensisch-relevanten Konzepten und Straftat kennen und einzuordnen. Die beiden im Massahmenvollzug häufig anzutreffenden Störungsgruppen der dissozialen Persönlichkeitsstörung und der Schizophrenie werden vertieft besprochen. Anhand von Fallbeispielen werden erste Fallkonzeptionen erstellt und Interventionsmöglichkeiten diskutiert.

Neben den Bedingungen des stationären Settings (Psychiatrie sowie Gefängnis) sollen auch Möglichkeiten und Grenzen der ambulanten Behandlung aufgezeigt werden. Das Seminar soll den TeilnehmerInnen insbesondere psychotherapeutische Handlungssicherheit für erste (vielleicht auch unerwartete) Kontakte mit einem „forensischen Patienten“ vermitteln.

Ziel des Seminars ist es, einen ersten Eindruck der Vielfalt und Relevanz forensisch-psychotherapeutischer Arbeit sowie erste Ansatzpunkte für ein Vorgehen in der Psychotherapie zu vermitteln, wobei auf grundlegenden psychotherapeutischen Fertigkeiten aufgebaut wird. Spezifische Techniken wie die Deliktrekonstruktion oder Deliktteilarbeit können das Seminar ergänzen.

Literatur

- Andrews, D. A.: & Bonta, J. (2010). The Psychology of Criminal Conduct. LexisNexis.
- Endrass, J., Rossegger, A. Urbaniok, F & - Borchard, B. (Hrsg.) (2013). Interventionen bei Gewalt- und Sexualstraftätern: Risk-Management, Methoden und Konzepte der forensischen Therapie. MWV: Berlin.

Wie motiviere ich unmotivierte Patienten?

Motivational Interviewing – Kommunikation auf Augenhöhe

Seminarleiter Ralf Demmel
Termin 08./09.2.2025
Beginn 9.15 Uhr
Ort EPI Zürich

Beschreibung / Themen des Seminars

Motivational Interviewing (MI) ist ein zugleich patientenzentriertes und direktes Verfahren. Die Patienten werden nicht »überzeugt« oder zu etwas überredet, sondern vielmehr zu einem so genannten Change Talk – einem lauten Nachdenken über Veränderung – ermutigt (Möchte ich etwas verändern? Traue ich mir das zu? Warum sollte ich vielleicht etwas verändern? etc.). Veränderung soll nicht verordnet, sondern vielmehr in gegenseitigem Einvernehmen – auf Augenhöhe – vereinbart und vorbereitet werden. So wird der Patient zum Fürsprecher einer Veränderung und nicht genötigt, seine »Laster« oder »schlechten Gewohnheiten« zu verteidigen. Da auf jegliche Konfrontation verzichtet wird, profitieren insbesondere »unmotiviert« und »schwierig« Patienten von einer Behandlung, die den von Miller und Rollnick (2015) formulierten Prinzipien entspricht: Die Vorbehalte und Einwände des Patienten werden aufgegriffen, unfruchtbare Auseinandersetzungen vermieden und Widerstände minimiert.

MI wurde zunächst in Abgrenzung zu herkömmlichen – oftmals konfrontativen – Methoden der Behandlung alkoholabhängiger Patienten entwickelt. In den vergangenen Jahren wurde der Anwendungsbereich jedoch zunehmend erweitert: Verhaltensmedizin (z. B. Adipositas, Diabetes, Tabakabhängigkeit), Psychotherapie (z. B. Essstörungen, Störungen im Kindes- und Jugendalter), Soziale Arbeit (z. B. Bewährungshilfe, Strafvollzug, Wohnungslosenhilfe) oder Zahnmedizin (Dentalhygiene).

Programm

- (1) Begriffe, Definitionen, Konzepte (change talk, sustain talk etc.),
- (2) theoretische Grundlagen und aktueller Stand der Forschung,
- (3) Aufgaben des Therapeuten (engaging, focusing, evoking, planning),
- (4) Gesprächstechniken (Affirmationen, offene Fragen, Zusammenfassungen etc.),
- (5) Empfehlungen und Ratschläge formulieren,
- (6) Informationen angemessen dosieren,

- (7) auf Einwände und Vorbehalte reagieren,
- (8) Behandlungsethik (Akzeptanz, Partnerschaftlichkeit etc.),
- (9) Arbeitshilfen und Materialien (Agenda Mapping, Value Card Sort etc.),
- (10) Körpersprache und nonverbale Kommunikation,
- (11) Auswertungsverfahren (MITI, REM etc.).

Methoden: Auswertung von Audioaufzeichnungen, Auswertung von Transkripten, Life- und Videodemonstrationen (»Lernen am Modell«), Übungen in kleinen Gruppen (zwei bis drei Teilnehmer), kurze Referate des Dozenten (15 bis 20 Minuten)

Ziele: Im Laufe der Fortbildung werden – ausgehend von der Definition individueller Lernziele – bereits erworbene Kompetenzen vertieft und erweitert. Neben dem »Feintuning« der Gesprächsführung nehmen die Anpassung an spezifische Zielgruppen und Settings sowie verschiedene Formate breiten Raum ein. Die Fortbildung »lebt« von den Beiträgen der Teilnehmer sowie der Bereitschaft, aufgezeichnete Gespräche zu analysieren und dabei »genau hinzuhören«.

Literatur

- Demmel, R. (2016). Motivational Interviewing. In J. Bengel & O. Mittag (Hrsg.), Psychologie in der medizinischen Rehabilitation: Ein Lehr- und Praxishandbuch (pp. 105-114). Berlin: Springer.
- Demmel, R. (2017). Poster Motivational Interviewing: Prozesse auf einen Blick. Weinheim: Beltz.
- Demmel, R. & Kemény, G. (2017). Motivational Interviewing: Arbeitshilfen für Therapie und Beratung. Mit einem Geleitwort von Stephen Rollnick. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Demmel, R. & Stuppe, M. (2016). Motivational Interviewing: Kommunikation auf Augenhöhe. In Fo Neurologie & Psychiatrie, 18, 40-44.
- Miller, W. R. & Rollnick, S. (2015). Motivierende Gesprächsführung. Freiburg im Breisgau: Lambertus

